

Paul Brander (1917-2007)

Autor(en): **Fuchs-Brander, Silvia**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Innerrhoder Geschichtsfreund**

Band (Jahr): **49 (2008)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Paul Brander (1917-2007)

Silvia Fuchs-Brander



Nach dem Ableben von Papa fanden wir während fünf Tagen nochmals Zeit und Ruhe, uns von ihm zu verabschieden. Wie er so friedlich auf seinem Kana-pee lag, tauchten alte Erinnerungen und vergangene Erlebnisse auf, schossen viele Gedanken durch den Kopf.

Lieber Papa

Welch eine Zeitspanne die du hier auf Erden verbracht hast! Vom 9. Dezember 1917 bis zum 7. März 2007, fast 90 Jahre lang.

Wie oft ist es dir gelungen, dich immer wieder neu zu orientieren, dich Neuem anzupassen und dementsprechende Herausforderungen anzunehmen. Dabei hast du das Interesse am Leben auch nach so langer Zeit nie verloren, hast eifrig Zeitungen und Bücher gelesen, warst immer auf dem neuesten Informationsstand, natürlich auch dank des Fernsehers.

Waren das noch Zeiten, in die du hineingeboren wurdest, als vor den Häusern der Hauptgasse kleine Bänke standen, auf denen sich die Anwohnerinnen und Anwohner am Abend ausruhten, berichteten oder auch einmal miteinander sangen, als bei «Schlosser Brander» um sechs Uhr früh das rhythmische Schmieden ertönte, bevor um sieben Uhr das Morgenessen auf dem Tisch stand.

du warst das zweitjüngste der neun Kinder von Schlosser Brander. Meine Grossmutter hatte immer alle Hände voll zu tun, musste sie doch jeden Tag für zwanzig Leute Mittagessen kochen. Nicht zu reden von dem riesigen Waschanlass am Dorfbrunnen auf dem Schmäuslemarkt. Und das Staunen, die Sensation, als Dr. Hildebrand mit dem ersten Auto durch die Strassen fuhr ...

du verlebtest eine fröhliche Jugendzeit an der Hauptgasse, inmitten einer grossen tragenden Familie. Das gab dir wohl die Kraft, deinen strengen, manchmal fast unmenschlichen Lehrmeister in Altstätten dreieinhalb Jahre lang auszuhalten und dort als Lehrling auch die Kupferschmied-Lehre zu vollenden. Nota bene der Erste, der das geschafft hat. Du verdientest keinen Rappen, für sechs zwölfstündige Arbeitstage in der Woche, musstest im Gegenteil noch Lehrgeld bezahlen.

Das Arbeitsintermezzo nach der Lehre in Romanshorn war schnell beendet, es hat dir dort nicht gefallen. Ob es daran lag, dass du am Montagmorgen und am Samstagabend den Weg von und nach Appenzell mit dem Velo zu bewältigen hattest? Das glaube ich eher nicht, denn du warst immer schon sportlich, wendig, klein und flink.

Daraufhin nahmst du die Arbeit bei Euch zu Hause wieder auf. Ein Kupferschmied ergänzte das Schlossern aufs Schönste.

So warst du auch deinem geliebten Alpstein wieder näher und verlebtest in der Freizeit mit deinen 1917er-Jahrgänger-Kollegen unzählige, frohe Stunden beim Klettern und Wandern oder auf Skiern in den Bergen.

Junge Menschen in deinem damaligen Alter gehen heute auf Reisen, wollen neue Menschen kennenlernen, Abenteuer erleben. In deiner Generation muss-ten diese Bedürfnisse im Militär abgedeckt werden, es hiess fast tausend Tage lang Aktivdienst leisten. Du warst zeit deines Lebens stolz darauf, dass du diese Arbeit bei der Flieger-Boden-Truppe in Dübendorf absolvieren durftest.

Zum Thema «Militär» hattest du unzählige Erlebnisse auf Lager, von der eindrücklichen Soldaten-Weihnachtsfeier bis zum Strafmarsch um den Greifensee, mit Vollpackung, versteht sich.

Wie oft erzähltest du von der Festung Magletsch im Sarganserland. Dort warst du aber beruflich unterwegs. Du konntest mit deinem Bruder Karl während des Krieges lange Zeit in den geheimen Gängen für Euer Geschäft arbeiten. Dieser willkommene Verdienst war nicht selbstverständlich in jenen Jahren, in denen viele Menschen keine Arbeit fanden.

Einen grossen Teil deiner Freizeit verbrachtest du in der Musikgesellschaft «Harmonie» Appenzell, in der du fast 60 Jahre lang mitmusiziertest und Ehrenmitglied wurdest. Wie oft bist du in schmucker Uniform, das auf Hochglanz polierte Es-Horn unter den Arm geklemmt, pfeifend und strammen Schrittes zu einem Festanlass aufgebrochen.

Die unterhaltsamen, lustigen Zeiten mit den Musikkameraden, die vergnüglichen Jassstunden nach der Probe bereicherten dein Leben.

Es ist bezeichnend, dass du als Letztes am vergangenen Mittwoch, Tombolapreise für das diesjährige Musikkonzert im Laden bereitgestellt hast.

In der kleinen Stegreifgruppe war es dir in all den Jahren besonders wohl, das «Stegräfle» war dir und uns an das Herz gewachsen.

Anfang der 1940er Jahre lerntest du Mama kennen. Nach dem Krieg im August 1945 habt ihr zusammen mit deinem Bruder Röbi und mit Trudi eine Doppelhochzeit gefeiert und schon auf der Hochzeitsreise eine legendäre Verschiedenheit erlebt: du standest immer schon eine Viertelstunde vor dem abgemachten Termin bereit, Mama rauschte in letzter Sekunde an. Im Laufe eurer lang-jährigen Lebensgemeinschaft hat sich auch diese Aufregung gelegt.

1946 wurdest du stolzer Vater von Erica, 1948 von mir. Du schenktest uns Deine volle Liebe, wir konnten immer auf dich zählen, du warst für uns da.

Zusammen mit Mama hast du ein Geschäft eröffnet. Sie deckte eher die sozialen Seiten des Lebens ab, du wandtest dich stark deiner Arbeit zu, die du immer perfekter beherrschtest. Deine Sorgfalt, dein Sinn für Ästhetik und deine Liebe zum Detail machten aus dir mit den Jahren einen Kunsthandwerker.

Auch damals veränderten sich die Zeiten, neue Materialien hielten Einzug auf dem Markt, Kupfergeschirr verschwand mehr und mehr, also eignetest du dir zusätzlich den Spenglerberuf an. Die Arbeit auf den Dächern von Appenzell kam deinem Bewegungsbedürfnis sehr entgegen.

Das Allerschönste war für dich, wenn im Alpstein eine Spenglerarbeit ausgeführt werden musste. Fröhlich um fünf Uhr zogst du dann in Wasserauen los, die Werkzeugkiste seitlich über die Schulter gehängt, auf der Achsel lange «Pfättene». Hast du dazu gepfiffen oder steckte schon ein Villiger-Stumpfen im Mund?

Mit deiner dir eigenen Zuverlässigkeit warst du fast 60 Jahre lang Bundesangestellter. Der Wasserstand der Sitter musste aufgezeichnet werden, dazu war das Papierbogen-Ein-und-Ausspannen wichtig. Der «Wasserhüsli»-Dienst am Samstag durfte nie ausfallen. Durch diese Arbeit beobachtetest du unsere Sitter ganz besonders aufmerksam und verfolgtest die Unwetter sehr genau.

du warst in mittleren Jahren immer reiselustig. Erinnerst du dich? Als du mit uns Töchtern im hohen Norden, in Prag und im Tessin unterwegs warst, merkten die Leute um uns herum nicht so recht, wer zu wem gehörte oder wer mit wem ... Wir amüsierten uns.

Als Erica und ich heirateten, wurdest du auch für Bruno und Noldi ein liebevoller, hilfsbereiter Schwiegervater.

Die Zeit mit den Grosskindern Christoph, Niklaus, Viviane und Andrea konntest du geniessen und auch ihnen die Liebe zum Leben, zur Arbeit, die Offenheit für Neues und die Zufriedenheit vermitteln.

Dein Handwerkerberuf wurde immer mehr zur Seltenheit im Dorf Appenzell. Den vielen interessierten Menschen, die dich zunehmend in deiner Bude aufsuchten, präsentierst du deine Arbeit voller Stolz. Oft erschallte dann zwischendurch vom obern Stock herunter das prägnante «Paul»

Irgendwann schliesst sich der Kreis. Nach vielen guten gemeinsamen Jahren begann auch für dich und Mama der beschwerlichere, mühsamere Lebensabschnitt des Alterns.

Deine angeschlagene Lunge zwang dich je länger je mehr, den strammen Schritt in einen Spazierschritt umzuwandeln. Das fiel dir gar nicht leicht.

Weisst du noch? Im August 2004 liefen wir gemeinsam vom Hohen Kasten hinter nach Brülisau. Ich drückte dir Stöcke in die Hände, denn du warst längere Zeit nicht mehr in den Bergen gewesen. «I chom me so alt vo mit Stöck». Du warst 87 Jahre alt. Aber Berge und Stöcke, das passte für dich nicht recht zusammen.

Wenn du daheim vor dem Küchenfenster deine Bergdohlen fütterst, holtest du, so glaube ich, ein Stück Bergvergangenheit zu dir an die Weissbadstrasse. Die Vögel werden dich auch vermissen.

Langsam reifte in dir der Entschluss, das Herzstück deiner Bude mitsamt den Werkzeugen dem Appenzeller Heimatmuseum zu schenken. Auf feinfühlig Art bauten Roland Inauen und seine Helferinnen und Helfer deine Bude am neuen Ort wieder auf. Das freute dich sehr.

Daheim war in der Bude eine Leere entstanden, die schmerzte. Die Einsamkeit holte auch dich zeitweise ein. Zum Glück trafst du im Bürgerheim Appenzell, wo du das Mittagessen einnahmst und dich auf Anhieb wohl fühltest, immer wieder Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner.

Die Arbeitszeiten auf einem improvisierten Werk Tisch in der Bude dauerten immer weniger lang, doch für kleine Kerzenständer reichte der Atem alleweil. Diese hast du lieben Menschen verschenkt.

Vor zwei Wochen kauftest du noch eine neue kleine Bohrmaschine: «Das ist doch kein Zustand, wenn man nicht einmal mehr <Löchli> bohren kann!»

Mit Mamas Körperbehinderung und ihrer zunehmenden Demenzerkrankung waren und sind wir alle immer mehr gefordert. Du hast unsere Wohnung schnell rollstuhlgängig eingerichtet, dort wo es möglich war. So konnte sie mit viel Unterstützung auch von aussen, noch lange bei dir im Hause wohnen, bis der Schritt ins Pflegeheim unumgänglich wurde. Das hat dir das Herz gebrochen.

Der Gang an die Sonnhalde in das Pflegeheim fiel dir immer schwerer. Der Blutsturz am letzten Mittwoch hat dich erlöst und von einer grossen Last befreit. Wir gönnen dir deinen Frieden. Du wirst uns sehr fehlen.

Über Paul Brander (1917-2007) vgl. auch:

Steuble Robert, in: IGfr. 8 (1961), S. 48 (Eintrag zum 20. Sept. 1960)

Grosser Hermann, in: AJb 102 (1974), S. 103

Brander Hermann, Geschichte der Familie Brander. Aus Anlass «100 Jahre Schlosserei Brander 1876-1976» verfasst, M'schrift, Appenzell 1976

St., 100 Jahre Schlosserei Brander, in: AV 101 (1976), Nr. 23 vom 10. Febr., S. 3

Marth Thomas, Der letzte Kupferschmied in Appenzell, in AV 117 (1992), Nr. 28 vom 19. Febr., S. 3

Hutter Thomas, Messstation Sitter seit 92 Jahren in Betrieb. Messwertbeobachter Paul Brander hat zeitlebens an der Sitter gewohnt und sechs grosse Hochwasser miterlebt, in: AV 129 (1997), Nr. 129 vom 18. Aug., S. 3

Diecimienodue (Otto Hutter), Zum 80. Geburtstag, in: AV 129 (1997), Nr. 193 vom 9. Dez., S. 3

Fritsche Josef, Monatsdarstellungen restauriert und aktualisiert, in: AV 123 (1998), Nr. 86 vom 3. Juni, S. 2 (dazu: *Bischofberger* Hermann, in: IGfr. 40 (1999), S. 126 [Eintrag zum 30. Mai 1998])

Bieri René, Eine Kupferschmiede im Museum. Das Geschenk des Innerrhoders Paul Brander an das Museum Appenzell, in: AZ 180 (2007), Nr. 45 vom 23. Febr., S. 47

(*Mitg.*), Die Kupferschmiede von Paul Brander. Am Samstag, 27. Oktober, ist Vernissage im Museum Appenzell, in: AV 132 (2007), Nr. 166 vom 24. Okt., S. 3

Dörig Louise, Erinnerung an ein kunstvolles Gewerbe. Ehemalige Kupferschmiede von Paul Brander ist jetzt als Ausstellung im Museum Appenzell zu sehen, in: AV 132 (2007), Nr. 169 vom 30. Okt., S. 4